J. N. 101057

BIBLIOTHEK

Prag, den 10ten März 1850.

Hochgeehrter Herr Dr.!

Meinem Ihnen gegebenen Versprechen gemäß, bin ich so frei, hiermit einen Briefwechsel zwischen uns zu eröffnen und hoffe ich, daß auch Sie Ihrem gegebenen Versprechen treu bleiben werden. – Mein Unternehmen in Betreff einer Religionsschule für den Umgang ist so weit gediehen, daß von Seiten der h. Regierung mir aufgetragen worden ist, ein Program über die Klassen-Eintheilung, Schulstunden, Lehrgegenstände etc. einzureichen. Sachverständige halten das Unternehmen für gesichert. Übrigens muß ich zur Ehre meiner Gemeinde gestehen, daß, wo ich ihre Gesinnung in dieser Beziehung zu erforschen Gelegenheit hatte, sich ein Enthusiasmus für die gegründeten Schulen offenbarte, der mich viel Erfreuliches hoffen läßt. Die bisherigen Verhältnisse in der fraglichen Beziehung sind aber auch ganz zu erbärmlich und jämmerlich, zeitwidrig und demoralisirend, daß Sie es nicht natürlich zugeben müßten, wenn nicht jeder Familienvater eine Änderung von ganzem Herzen wünschen sollte. –

Über den Anschluß der Judenschaft an die Christenschaft werden Sie wohl durch den Redakteur der O. d. Z. Zuverlässigeres erfahren als ich Ihnen von hier aus mittheilen könnte. Jedenfalls dürften

der finanziellen Punkte zu den schwierig-
sten Punkten gehören. – Was Ihre Ideen
hinsichtlich einer zu bildenden Synode betr.,
ich bisher auch gegen Niemand Erwäh-
nung gethan, weil ich fürchte, vorzüg-
lich gerade Punkte der guten Sache schäd-
lich; denn ich es nicht leugnen, Ihren etwas
zu kühnen Reformideen haben mich einiger-
maßen eingeschüchtert – doch nachdem ich
Ihre Jahrzeitlicht im Kleinschen Kalender
vorsorglich gelesen, während jeder Lesezeig-
nicht aus meinem Lesen; nein, wer von
jüdischen Uebelständen mit solchem Gemüthe, mit
solcher Innigkeit spricht, der kann unmög-
lich dem Ruin des Judenthums vorarbeiten
wollen. Wie auch unsere religiösen An-
schauungen auseinandergehen mögen,
– ich bin überzeugt, daß auch Sie in
der Praxis nicht so weit zu gehen beab-
sichtigen als Sie theoretisch für begrün-
det halten. Jedenfalls werden Sie mich
sehr verbinden, wenn Sie mich von dem
Erfolg Ihrer Audienz beim Minister
gefälligst unterrichten wollten. – Mit
großem Vergnügen habe ich aus der
O. d. J. ersehen, daß Kollege Mann-
heimer vom 4. März eine patriotische
Predigt gehalten: „Er kommt spät, Herr
Graf, aber er kommt doch!“ – Möge
es nun auch in dieser Sache mit Entschiedenheit
fortschreiten und es wird sich Alles
wieder ausgleichen. Bedenken Sie,

Er ist in seinem Amte ergrauet; das Alter hat Anspruch auf Schonung. Seine jüngern Leute hatten gestrebt von Schülern in die Zeit, — der Gereifte hat die Gefügigkeit verlernt u. verlangt, daß das jüngere Geschlecht ihm sich füge.

Am 16ten April beginne ich am Collegium im Saale der Logik meine Lehrvorträge über Semitische Sprachwissenschaft und Literatur. Ich bin hier der Erste, der sich in der philos. Facultät in optima forma habilitirt hat. In meinem Anstellungsdecret heißt es wörtlich: „In Anbetracht dessen, daß Sie sich nach den gesetzlichen Vorschriften habilitirt haben.“ — Wie ich aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat W. bereits Schritte gethan, um aus der philos. Facultät in die juridische über zu siedeln. Da ich derzeit für sämtliche semitischen Sprachen bin, so würde die Wissenschaft durch den Abgang W's. keinen Verlust erleiden. Im hiesigen Tempel wird vom nächsten Osterfesttag den 4. März auch eine solenne [illegible] werden.

So leben Sie wohl! erfreuen Sie bald mit Ihren geschätzten Zeilen

Ihren Sie hochschätzenden

Dr. J. Kaempf

Sr. Hochwohlgeboren
Herrn Ludw. Aug. Frankl
Dr. med.
zu
Wien.

Dch.

WIENER STADTBIBLIOTHEK

WIENER STADTBIBLIOTHEK